

An aerial photograph of a vast field of empty wooden chairs, likely at a festival or event. The chairs are arranged in a grid pattern, and the perspective is from directly above, looking down. The chairs are made of light-colored wood and have a simple, functional design. The ground between the chairs is a mix of dirt and grass.

Albert Ostermaier
Wer sehen will
Gedichte zu den Fotografien
von Pietro Donzelli

Insel-Bücherei Nr. 1310



Wer sehen will

Gedichte
von Albert Ostermaier

Zu Photographien
von Pietro Donzelli

Mit einem Nachwort
von Claudius Seidl

Herausgegeben
von Renate Siebenhaar

Insel Verlag

Insel Bücherei Nr. 1310

© Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2008

© Copyright der Photographien:

Renate Siebenhaar, Frankfurt am Main –
courtesy siebenhaar art projects, Königstein/Ts. 2006

Renate Siebenhaar

Vorwort

Stadtansichten und Interieurs, aber vor allem Landschaften mit weiten und scheinbar endlosen Horizonten sind die zentralen Sujets der Fotografien von Pietro Donzelli (1915-1998)

Sie erzählen vom Leben der Menschen im Italien der fünfziger Jahre. Neben städtischen Zentren wie Mailand und Neapel ist die Po-Ebene Gegenstand seiner metaphysischen Landschaften.

Zu dieser Region und ihren Menschen entwickelte Pietro Donzelli im Laufe seines Lebens eine innere Verbundenheit. Viele seiner Bilder sind eine Hommage an das spröde und harte Land der Po-Ebene, die für ihn zum Spiegelbild seiner eigenen Innenwelt wurde.

Das »Land ohne Schatten«, wie er später seine Arbeit über diese Gegend bezeichnete, ist das umfangreichste Projekt seines gesamten photographischen Werks und macht einen großen Teil der von Albert Ostermaier ausgewählten Bilder aus.

Viele der Photographien von Pietro Donzelli sind geprägt von einer Atmosphäre der Einsamkeit und Melancholie. Oftmals sieht man Menschen von der Seite oder in Rückenansicht, den Blick in eine weite Ferne gerichtet. Oder sie erscheinen als Abbild im Spiegel, als schemenhafte Kontur im Nebel oder verschwommen durch eine Glasscheibe.

Und es fällt auf, daß Donzellis Blick oft von oben, manchmal auch aus großer Entfernung, auf Menschen gerichtet ist.

Wie beiläufig deren Präsenz zunächst erscheint, so spürt der Betrachter doch schnell, daß Menschen mit ihren Sehnsüchten und Träumen Dreh- und Angelpunkt des Bildes sind.

In seinen Photographien bezeugt Pietro Donzelli die Existenz und Lebensweise der Menschen einer vergangenen Epoche – zugleich weisen sie über die Dokumentation des Lebens der Menschen in dieser Epoche hinaus. Anders formuliert: Die Zeit

scheint aufgehoben in diesen Bildern. Pietro Donzellis Photographien bewahren ihre Faszination außerhalb von Zeit und Ort und haben Albert Ostermaier zu dem nachfolgenden Gedichtzyklus inspiriert.

24 Gedichte werden 24 Fotografien gegenübergestellt.

Wer sehen will, ist eingeladen, sich auf eine Reise in Wort und Bild, in Gegenwart und Vergangenheit zu begeben.

Wer sehen will



spiegelverkehrt

er sitzt im fenster schwarzes licht
in den adern die pulsadern wie
knoten der erinnerung über seinen
bleichen handflächen die vergessen
wollen was sie berührten letzte nacht
was der spiegel sah über dem bett
zwischen den gusseisernen ranken
er hätte sie fesseln wollen doch sie
ging der spiegel hätte zerspringen
sollen doch er empfing das erste
licht der sonne am morgen von
dem er erwachte getroffen alleine
den arm ausgestreckt ins leere
in die auslaufenden wellen des lakens
kein zettel kein zeichen keine spur
nur ihr geruch in den kissen die
spiegelscherben seiner herzwände
sein gesicht wie abgeschnitten immer
fehlten ihre lippen und der heitere
körper des himmels streckt sich
über die dächer die katzen springen
aus den ecken und tief unter ihm
streift sich im hauseingang ein
liebespaar unsichtbar den blicken
der anderen fiele er bliebe der spiegel
leer wie das bett sein bild würde ihm
nicht fehlen wie sie ihm fehlte hinge
sie jetzt an seinem hals er würde
in die tiefe fallen ein erloschenes
streichholz das in ihrer hand
eine nacht lang brannte



minotaurus

er stiert auf den boden den tanzenden
staub der mittag glüht seine hitze
durch die schlitze der jalousien und
zugezogenen blumenstoffe er kann den
schweren atem sehen das hereinfallende
licht das immer einen weg findet seine
labyrinthischen gänge um ihn zu ziehen
um sein herz das die gebrochenen
flügel sammelt die schmetterlinge die
es auf seine hörner nahm zu fliegen
für einen tag die taubheit der beine
zu vergessen das ungeheuer das in
seinem körper schlief gegen seine brust
drückte ohne dass er es spürte er fühlt
nur das gewicht seine unendlichkeit
und den wunsch wenn sie unter seinem
fenster schreien ein schatten zu sein
der an ihren bewegungen hing und der
choreographie der sonne folgte ihren
stechenden strahlen in seinen augen jetzt
wo er zum schlagenden rahmen rollte
den schmerz im nacken das hemd offen
das man den roten faden sah der dort
lief von seinem herz zu den füssen
und durchschnitten war von einer
narbe einer saite die zu schwingen
begann für einen augenblick wenn
er den kopf in den vorhang tauchte
in die klinge des windes und den gesang
der gräser deren erinnerung über
seinen rücken lief bis zum horizont

suchbild

die menschen wie druckfehler
ameisen mit falschen buchstaben
all ihre wege ergeben keinen sinn
von hier oben auf dem dach nichts als
irrwege umkehrungen abkürzungen
von einem herz zum anderen blicke
über die schulter zurück ins auge
des entgegenkommenden stumme
absprachen missverständnisse
wolken ziehen vorüber das glück
mäntel über der schulter den
unterarmen die hitze die kälte
keiner erkennt die verabredeten
zeichen verzeihen sie bitte ich
ausgefaltete zeitungen die zu
boden fallen und von kindern
zu papierflugzeugen gefaltet
werden handtaschen geöffnet
geschlossen lippenstifte kippen
ein taschenspiegel das ist er
nein er geht vorbei müde beine
entzündete augen katalogisierte
hoffnungen das versprochene glück
in halle acht den hut ziehen die
tür aufhalten springen ich springe
jetzt warum nicht springen die
arme wie schwingen in deine
arme fallen der platz ist leer
die stille vergisst die geräusche
der menschen die herzsschläge
und seufzer die flüche und



beschwörungen das flüstern
die redeflüsse und aufgestaute
wut das sagen und widersagen
ich habe dich nicht kommen
gehört ich sah dich nicht gehen
wie ich auf das dach kam ich
weiss es nicht mehr ich dachte
ich fände dich und nicht meine
einsamkeit dort fliegt mein blatt
der wind liest es

il conformista

wenn ich in den spiegel sehe
komme ich mir anders vor
als die anderen ich gehe
in den schatten wer ist
glücklicher als ich mein
schatten eilt mir voraus er
sucht in der schwärze was
ich verbergen will dass ich
anders bin er färbt mein
hemd schwarz und verrät
mich nicht ich erkenne
meine umrisse auf den
brandmauern auf den toren
der fabriken in den gassen
erkenne ich sie nicht unter
den fahnen gleicht mein
gesicht im grellen tageslicht
den gesichtern neben mir
ich nehme den schatten
der realität für die realität
im schatten wachsen meine
ängste vor der helligkeit
ich habe geträumt ich sei
erblindet und fühlte mich
sicher während alle mich
erkannten bis ich einsah sie
sehen mich du fehlst mir
die kühle des metalls in
meiner hand der lauf an
deinen glühenden schläfen
ich sitze in einem wagen



und habe mich eingeschlossen
in die dunkelheit den kragen
des mantels hochgeschlagen
den hut tief in der stirn
der schnee vor dem fenster
macht mich blind für deine
roten weidwunden augen das
reh wittert den jäger und läuft
in den wald ein baum gleicht
dem anderen ich liebe die
wälder die zukunft gehört
den ununterscheidbaren den
kugeln bist du gleichgültig sie
hätten auch mich treffen können
hätten sie mich getroffen wäre
ich über mich lachend verblutet
die zeit des nachdenkens ist
vorbei die zeit des handelns
hat sie ausgelöscht wie die
schatten mich auslöschen
werden nur ein paar schritte
weiter und ich habe aufgehört
ein anderer zu sein

via santo spirito

gefangen tief in der kehle
ein fels von schreien er hatte ihn
aus seinem herz schreien wollen
das herz lag auf seiner zunge
blutend zitterte doch der stein
blieb in seinem hals stecken
als müsste er an ihm verrecken
wenn er keine luft mehr bekam
zu atmen keinen hauch um die
wunden worte über die lippen
zu bringen über die mauer der
stummheit er blieb stumm
schluckte aber der stein bewegte
sich nicht fiel nicht zurück er
wuchs eine wand grösser als er
unüberwindbar wie seine angst
er lief zwischen steinen geröll
den kopf gesenkt die scheren
schnitte der schatten über ihm
die sonne war nur da seine
schrecken auszuleuchten der
sommer hat alles verbrannt
aber der mohn wird sich
wieder mit blut füllen und
die zärtlichkeit des grasses unter
seinen nackten sohlen wird
er nie vergessen in diesen
nächten wenn er barfuss im
verschwindenden licht steht
seine schuhe mit glühenden
kieseln füllt sollen sie seine

